

ist zerstört. Allerdings ist der damals fragwürdige Neubau in den letzten 50 Jahren Teil der Stadtgeschichte geworden. Die Fassade ist ein eindrucksvolles Zeugnis für den Übergang der leichten und rationalen Nachkriegsmoderne hin zur stadtraumwiederfindenden Postmoderne. Der Drang der Stadt Regensburg, insbesondere die Initiative der Verwaltung, aber auch die Beteiligung verschiedener Bürgerinitiativen, ein möglichst altstadtverträgliches Kaufhaus zu generieren, das sich in die kontextuellen Strukturen einfügt, verdient größten Respekt. Den Fehler des Komplettabbruchs zu wiederholen, wäre äußerst fragwürdig. Der Abbruch und Neubau würden zu jahrelangen, starken Beeinträchtigungen der Anwohner und Kaufleute führen. Zudem ginge die im Bestand gespeicherte graue Energie ver-

loren und müsste aufwendig neu produziert werden. Die hohen Innenräume und die große Fläche des Gebäudes bieten ein Potenzial, welches es zu nutzen gilt. Durch die komplexe und langwierige Planungs- und Abstimmungsdebatte entstand ein Warenhaus neuer Prägung, das Zeuge eines neuen Bewusstseins für die Altstadt ist. Gerade die Fassade drückt diesen Konflikt durch die stark differenzierte Gestaltung der Nord- und Ostfassade in Relation zu den platzzugewandten Ansichten auf eine höchst pittoreske Weise aus. Die äußere Gestalt ist ein eindrucksvolles Zeitzeugnis, das Regensburg erhalten muss.

Der neue Bautyp, der das Kaufhaus nicht als konfrontativen Neubau gestaltet, sondern sich dem Altstadtgefüge behutsam

annähert, kennzeichnet einen Wandel der „letztlich Schule machte“.⁶ Unseres Erachtens handelt es sich um ein bedeutendes Baudenkmal, das der Nachwelt erhalten bleiben muss. Die Altstadtfreunde bereiten einen entsprechenden Antrag beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege vor.

⁶ Vgl. Kaufhaus Hertie Würzburg, Alexander von Branca, 1980.



Baufeld nach erfolgreichem Abbrucharbeiten, im Vordergrund die alte Wache vor dem Teilabbruch Quelle: Söller

Josef Wiedemann
Josef Theodor Wiedemann (1910–2001) war ein Münchner Architekt und Professor für Entwerfen, Denkmalpflege und Sakralbau an der Technischen Hochschule München (1955–1976). Zu seinen wichtigsten Werken zählen neben zahlreichen Kirchen- und Wiederaufbauten mehrere Kaufhäuser, darun-

ter das Kaufhaus Hettlage in München (gelistetes Baudenkmal), der Kaufhof am Marienplatz (gelistetes Baudenkmal) sowie das Kaufhaus am Neupfarrplatz in Regensburg. Seine Architektur verbindet die gemäßigte Nachkriegsmoderne mit einer kontextbezogenen, handwerklich geprägten Gestaltung. Während seine Kaufhausbauten den funktionalen Anforderungen des modernen Einzelhandels



Kaufhaus am Marienplatz Quelle: Stadtarchiv München

de Zeugnisse der Nachkriegsarchitektur bewertet.⁷

Literatur:
SCHÖLLER 2010, Wolfgang Schöller, Regensburger Studien – Stadtplanung und Denkmalpflege in Regensburg 1950–1975, Regensburg 2010.

HARZENETTER 2002, Markus Harzenetter, Der Neupfarrplatz verändert sein Gesicht. Die Nachkriegszeit bis heute, in: Der Neupfarrplatz. Brennpunkt – Zeugnis – Denkmal (Beiträge des Regensburger Herbstsymposions zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege 1999), Symposionsband 1999, Regensburg 2002, S. 79–88.

⁷ Backmeister 2006

SCHMERBECK 2019, Fabian Schmerbeck, Keine Hortenkacheln in Regensburg, moderne-regional 2019.

BACKMEISTER 2006, Ika Backmeister-Collacott, Josef Wiedemann. Leben und Werk eines Münchner Architekten. 1910–2001, in: Schriften aus dem Institut für Baugeschichte, Kunstgeschichte, Restaurierung mit Architekturmuseum, Technische Universität München – Fakultät für Architektur, Tübingen 2006

Herausgeber
Vereinigung Freunde der Altstadt Regensburg e.V.
Regensburg 2026
Daniel Viehmann M.A. M.A.
Titelbild: Kaufhaus Neupfarrplatz Nordwestecke Quelle: Viehmann

K A U F H A U S N E U P F A R R P L A T Z

Ein unverantwortlicher Fehler wird zur schützenswerten Bausubstanz



Vereinigung Freunde der Altstadt Regensburg e.V.



Neupfarrplatz ca. 1970 mit dem Vorgängerbau Quelle: Harzenetter

Das Regensburger Kaufhaus am Neupfarrplatz

In den 1960er und 70er Jahren erlebten zahlreiche Innenstädte einen tiefgreifenden Wandel. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs entstanden vielerorts moderne Kaufhausneubauten, die als Symbole von Fortschritt und Urbanität galten. Wegen ihrer Errichtung wurden jedoch häufig historische Bestandsgebäude und gewachsene Stadtstrukturen abgebrochen. Dieser Umgang mit der historischen Bausubstanz prägt das Stadtbild nachhaltig und wird heute vielfach kritisch im Spannungsfeld zwischen Modernisierung, Denkmalschutz und städtebaulicher Entwicklung betrachtet. Ein ausdrucksstarkes Beispiel für diese Entwicklung stellt das Kaufhaus am Neupfarrplatz in Re-



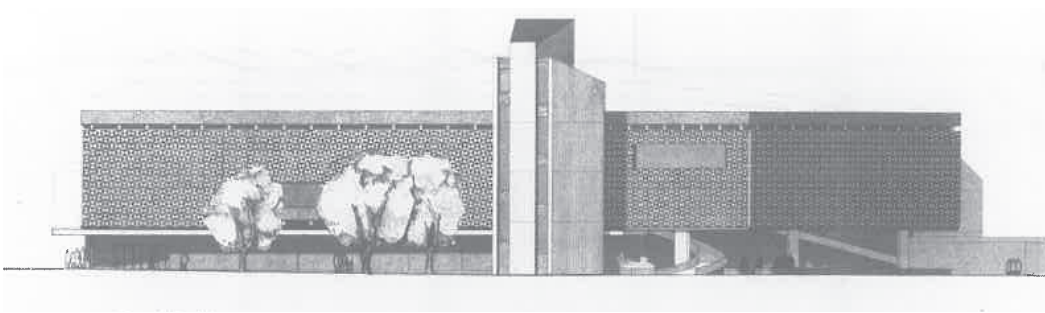
Neupfarrplatz ca. 1970 mit dem Vorgängerbau Quelle: Harzenetter

gensburg dar. Sein Bau verdeutlicht exemplarisch den Konflikt zwischen den städtebaulichen Leitbildern der Nachkriegszeit und dem Erhalt historischer Bausubstanz.

Planungs- und Abstimmungsgeschichte

Bereits ab 1962 gab es erste Überlegungen zum Neubau des Kaufhauses Merkur-Horten.¹ Der Hausarchitekt des Unternehmers, Dipl.-Ing. Helmut Rhode, Düsseldorf, plant zunächst einen klassischen Kaufhausneubau mit aufgeständertem Erdgeschoss, zwei Obergeschossen in Form eines fensterlosen Quaders mit Hortenkacheln und zwei Parkgeschossen mit Auffahrtsrampe. Bei der städtischen und staatlichen Denkmalpflege sorgt das Projekt für Entsetzen. Der Stadtrat zeigt

¹ Das bestehende Kaufhaus, ein bemerkenswerter Neubau von 1954 wurde nach kurzer Nutzungsdauer wieder abgebrochen.



Entwurf mit Parkdeck und Auffahrtsrampe Quelle: Harzenetter

sich hier aufgrund der wirtschaftlichen Belange deutlich offener.² Nach zahlreichen Abstimmungen bildet sich schließlich ein Kompromiss heraus: Das Kaufhaus ist differenziert auf die kleinteilige kontextuelle Bebauung abzustimmen. Die Parkierungsanlage auf dem Dachgeschoss und die Auffahrtsrampe entfallen. Stattdessen baut die Stadt Regensburg das Parkhaus am Dachauplatz. Zur besseren fußläufigen Erreichbarkeit des Kaufhauses wird die Schwarze-Bären-Straße die erste Fußgängerzone der Stadt Regensburg. Zudem konnte der Erhalt der Fassade der Alten Wache durchgesetzt werden. Der durch den Landesbaukuntausschuss geforderte Wettbewerb wurde durch die Beauftragung des Münchner Architekten Prof. Josef Wiedemann umgangen.³ Der Gebäudekomplex ist das Produkt einer vielschichtigen, über zehn Jahre andauernden Planungs- und Genehmigungsgeschichte zwischen der Helmut Horten AG, der Stadt Regensburg, der Regierung der Oberpfalz, dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Landesbaukuntausschuss. Zudem bezogen die Vereinigung der Freunde der Altstadt Regensburg und das Forum Regensburg als örtliche Bürge-

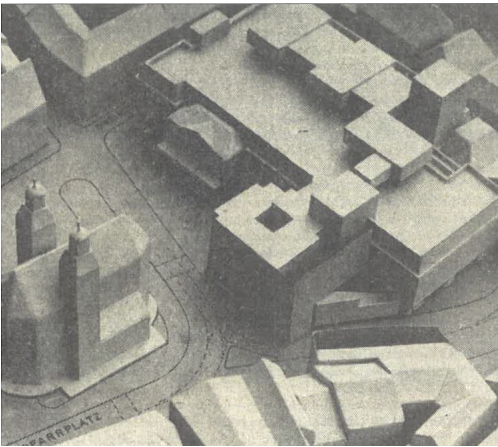
² Harzenetter 2002 S. 83.

³ Schöller 2010, S. 258 ff.

rnitiativen mehrfach Stellung. Die heutige Gestaltung ist das Ergebnis eines intensiven Dialogs unterschiedlicher Fachstellen und Bürgerinitiativen gegenüber den Bauherren und dem Stadtrat.

Gebäude

Der parzellen- und blockübergreifende dreigeschossige Komplex mit zwei Untergeschossen und differenziert gestalteter Fassade- und Dachlandschaft wurde 1973 fertiggestellt. Die angrenzenden Gassen- und Platzgefüge zeigen sich nun deutlich verändert. Zum ersten Mal verzichtet die Firma Horten hier auf eine großflächige Verwendung des bislang üblichen Markenzeichens der Hortenka-



Volumenmodell Quelle: Söller



Westfassade des Kaufhauses Quelle: Viehmann

cheln von HHP.⁴ Lediglich die gestufte Nord- und Ostfassade verfügen über die H-Elemente. Die aufgelöste Hauptfassade zum Neupfarrplatz besteht aus aneinandergereihten Baukörpern, heterogenen Dachformen, sowie Vor- und Rücksprüngen, welche die Regensburger Altstadtsilhouette schemenhaft zitieren. Ohne Reduktion der Verkaufsfläche fügte Wiedemann den Komplex in das Stadtgefüge ein. Die Aufzugüberfahrt wurde geschickt in Anlehnung an die Regensburger Patriziertürme ausgeführt. Die Fassade der Alten Wache ist Teil der Westansicht. Erhalten haben sich lediglich die Fassade mit dem Säulenportikus und die darunter liegenden mittelalterlichen Kelleranlagen. Das BfD fordert zwar den Erhalt des gesamten Bauwerks, konnte allerdings noch

nicht auf das Denkmalschutzgesetz von 1973 als rechtliche Grundlage zurückgreifen.⁵ Wiedemann passt die Süd- und Westfassade geschickt in die Altstadt ein, ohne ihre Entstehungszeit zu verleugnen. Die Fassade befindet sich augenscheinlich und trotz ihres hohen Alters von über 50 Jahren in erstaunlich gutem Zustand. Die verwendeten Materialien – Nagelfluh, Betonfertigteile und die Horten-Kacheln in Aluminium – zeigen kaum einen Verfallsprozess.

Ein bedeutender Stadtbaustein?
Der Bau des Kaufhauses 1973 war für die damalige Zeit, angesichts der vielen Abbrüche unverantwortlich. Die Alte Wache hat sich lediglich als integrierte Fassade erhalten, die gewachsene Gassenstruktur

fluh, Betonfertigteile und die Horten-Kacheln in Aluminium – zeigen kaum einen Verfallsprozess.